

Bezirks-Blatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. L. Zinko in Ransbach
Kaufmann Bräunmann in Witzel
und
im der Expedition in Söhr.

Inseratengebühr 15 Vg.
die kleine Seite oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Kuhlmann in Söhr.

109

Veranstalter Nr. 90,
Söhr.

Söhr, Donnerstag, den 16. September 1915.

39. Jahrgang

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe.

Bekanntmachung.

Ein Lorschlüssel ist gefunden und abgegeben worden.
Söhr, den 10. September 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr. Für die Armees Hindenburg, welche auf dem
heute Teil des Kriegsschauplatzes kämpft, werden warme
kleider dringend verlangt. Diejenigen Mitbürger, welche in
eigenen Mitteln warme Unterleider
Sendung beizufügen, werden höflichst gebeten, dieselben
an die Ortsvertretung des Ort. Frauenvereins,
Weh. Wirtz und Frä. Maria Müllenbach, bis zum
September gelangen zu lassen.

Söhr. Eine neue Bekanntmachung ordnet eine Be-
hebung von Militär- und Marinestücken in Friedens-
an. Es sind danach alle mit Beginn des 15. Sep-
1915 vorhandenen Vorräte von Militär- und
Marinestücken derjenigen Arten und Farben, die vor Aus-
bruch des Krieges Verwendung fanden („bunte Militärstücke“)
am 25. September 1915 unter Benutzung besonderer
Bescheinigung an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-
verwaltung des Königlich-Preussischen Kriegsministeriums,
SW 48, Verlängerte Seemannstraße 11, zu melden.
Webbescheinigung sind bei der Handelskammer erhältlich.
Webstoffmeldeamt ist ein Muster jeder Warengattung
Webstoffmeldeamt einzuführen. Die Webstoffmeldeamt
auch, sofern ihr Vorrat mindestens 100 Meter beträgt,
Lagerbuch über ihre Bestände zu führen. — Von dieser
Bekanntmachung werden nicht betroffen: die grauen, selbst
und graugrünen Tuche, für die es bei den bisherigen
Lieferungen verbleibt. — Die Bekanntmachung enthält noch
Reihe Einzelvorschriften, so insbesondere über diejenigen
Arten und Mengen, die von der Webstoffmeldeamt ausgenommen
sowie über die Webbescheinigung und das Lagerbuch. Der
Laut der Bekanntmachung kann bei der Geschäftsstelle
Handelskammer zu Limburg a. d. Lahn, Josef-
7, vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr
erfragt werden.

Brenzhausen. Hier wurde Hopfen der Rentner zu
Markt aufgetauft.

Rauort, 13. Sept. Die in hiesiger Gemeinde aus-
gebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die amt-
lich angeordneten Sperremaßnahmen sind aufgehoben.
Montabaur, 15. Sept. Leutnant Karl Eschenbrenner
ist, zurzeit im Osten, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.
Wilsberg, 13. Sept. Wie der Regierung-
bekannt gibt, werden die Geschäfte des C. W. Schneider
in denen die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, aus
dem Sperrbezirk entlassen. Für diese Geschäfte sind
Sperremaßnahmen aufgehoben. Ferner
das Geschäft des W. V. Heuseroth hier, in dem die
Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt wurde, als Sperr-
erklärt.

Reiche Grummeterate. Infolge der frühen Gewinne und
schwarzen Nachsommers liefern die Wiesen eine große Menge
Heu, dessen Güte vorzüglich ist.

Göhr, 6. September 1915. Den Zeichnern auf die
Kriegsanleihe wird bekanntgegeben, daß die hiesige im Reichs-
bankende befindliche Darlehenskasse Darlehen, welche zur
Bekämpfung der dritten Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen
Einkauf von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem
Zinssatz von 5 1/2 % gewährt. Die Reichsbankkassen
in Andernach, Söhr, Limburg, Mayen, Neuwied, Oberlahnstein
Koblenz-Trarbach nehmen Darlehensanträge sowie die zu ver-
wendenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige
Darlehenskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im
Büroraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Münchberg, 13. Sept. (Hopfen.) Am 11. Sep-
t. kosteten die 50 Kilo Markthopfen M. 30—48, Ge-
hopfen M. 50—55, Gallertauer, geringer, M. 35—42,
ger M. 45—50, bester M. 52—60, Siegelgut M. 45
63, Teinanger M. 60—70, Spalter Landhopfen
40—65.

Kriegsnachrichten.

Ein englisches Transportschiff versenkt.
Berlin, 15. Sept. Wie laut „Voss. Ztg.“ aus Wien
berichtet wird, hat ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot,
Kaiser v. Thron besetzt, vor einigen Tagen in der
Adria einen großen englischen Transportschiff
versenkt und versenkt.

Stehende Hoffnungen in Petersburg und London.
WTB (Richtamtlich.) London, 15. Sept. „Morning
Post“ meldet aus Petersburg: Die Rückkehr der russischen
Flotte und versenkt.

Hochst scheint wieder durch energische Tätigkeit des Feindes
hinausgeschoben zu sein, der auf der ganzen Front von
Jaschibot bis zu den Finster Sumpfen furchtbare Angriffe
unternimmt.

Wie helfen uns bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehenskassen?

— Ein Wort zur Aufklärung für diejenigen, denen flüssige
Mittel fehlen, die aber bei der Zeichnung auf die Kriegsan-
leihe doch nicht zurückstehen möchten. —

Wer keine Geldmittel, wohl aber Wertpapiere besitzt, dem
können die Darlehenskassen helfen. Sie geben auf die Wertpapiere
Darlehen. In Höhe des dargelegenen Geldes kann man sich dann
an der Zeichnung beteiligen.

Soll man die Zeichnung nicht lieber unterlassen, wenn man Geld dazu erst borgen muß?

Wenn man zum Zwecke der Zeichnung auf die Kriegsanleihe
die Darlehenskassen angeht, so ist dies gerechtfertigt. Denn durch
die Beteiligung an der Zeichnung nutzt man den Interessen des
Vaterlandes. Lediglich durch Zeichner, die Bargeld besitzen, lassen
sich Milliardenbeträge kaum aufbringen. Bei Friedensanleihen
treten den Darlehnnehmern diejenigen hinzu, die das zur Zeichnung
erforderliche Geld durch Verkauf von Wertpapieren flüssig machen.
In Kriegszeit ist ein solcher Verkauf ausgeschlossen. Hier treten
die Darlehenskassen ein und sorgen durch ihre Beleihungen dafür,
daß diese breiten Zeichnerschichten im Interesse des Vaterlandes
und in ihrem eigenen Interesse nicht fern zu bleiben brauchen.

Wie schnell ist der Zeichner ab, wenn er auf Borg zeichnet?

Die Aussichten des Zeichners, ob er nun Darlehnnehmer ist oder
das zur Zeichnung nötige Geld borgt, hängen wesentlich vom Aus-
gange des Krieges ab und lassen sich daher mit voller Sicherheit
nicht übersehen. Das aber steht fest, daß, wenn die Darlehn-
nehmer ein ausreichendes Geschäft darin erblicken, die Kriegsanleihe mit
90 % zu erwerben, das Geschäft auch für die Vorgezeichneten vor-
teilhaft ist, wenn sie sich den Einkauf nicht 90 %, sondern 99,25 %
kosten lassen. Diese 25 Pf. nämlich sind es, die der Zeichner mehr auf-
zubringen hat, der bei der Darlehenskasse borgt und sich mit der
Abkündigung seines Darlehens sogar ein volles Jahr Zeit läßt. An
die Darlehenskassen sind 5 1/2 % Zinsen zu zahlen, während die An-
leihe rund 5 % erbringt. Das bedeutet den geringen Verlust von
1 % = 25 Pf. für ein Jahr. Da nach den entgegenkommenden
Bedingungen der Darlehenskassen jederzeitige Rückzahlung, auch Rück-
zahlung in Teilbeträgen gestattet ist, wird der Verlust in weitaus
den meisten Fällen noch hinter 25 Pf. zurückbleiben.

Wer zwar verpfändbare Wertpapiere besitzt, aber keine Geldbeträge zu erwarten hat, aus denen er das Darlehen zurückzahlen könnte, kann und soll auch er sich an der Zeichnung beteiligen?

Die Darlehenskasse wird dem Darlehnnehmer wegen der
Rückzahlung nicht drängen; aber allerdings: schließlich muß die
Rückzahlung erfolgen. Die Mittel dazu würden alsdann aus dem
Verkauf der verpfändeten Wertpapiere oder aus dem Verkauf der
gezeichneten Kriegsanleihe zu gewinnen sein. Es kann hierbei na-
türlich eintreten, daß die Kurse zu der Zeit, wo man das Darlehen
der Darlehenskasse zurückzahlen will, oder muß, ungünstig stehen, so
daß bei dem Verkauf ein Verlust entsteht. Damit muß gerechnet
werden, und wer die Verlustmöglichkeit scheuen muß, wird die
Zeichnung unterlassen. Manchen erscheint indessen das Risiko an-
nehmbar, zumal nach der günstigen Kursentwicklung, die schon die
ersten beiden Kriegsanleihen genommen haben. Sie sind zur Über-
nahme des möglichen Verlustes bereit und zeichnen, um ihrer Pflicht
gegen das Vaterland zu genügen, vollbewußt auf die Gefahr hin,
das Opfer des Verlustes zu bringen. Sie meinen, zur Opfer-
freudigkeit gehöre es sogar, nötigenfalls wirklich auch Opfer zu
bringen. Zeichnungen, die dieser Gesinnung entsprechen, werden
gern und dankbar entgegen genommen. Als Regel möge aber gelten,
daß nur der die Darlehenskassen benutzen soll, der in der Lage ist,
das Darlehen in absehbarer Zeit ohne Verkauf von Papieren
abzuzahlen.

Verhandlungen über den Verkehr mit den Darlehenskassen.

Wo befinden sich die Darlehenskassen? — Wohin hat man sich zu wenden?

Für Berlin: an die Darlehenskasse Berlin W. Behrenstr. 22.
Sonst: an die zunächst gelegene Reichsbankstelle. Auch die
Reichsbanknebenstellen sind zum großen Teil als Hilfsstellen
ausdrücklich bestellt, und, wo das nicht der Fall ist, erteilen
sie bereitwillig Auskunft und übernehmen die Vermittlung.

Beleihen die Darlehenskassen alle Sorten von Wertpapieren?
Fast alle! Im einzelnen gibt die zunächst belegene Dar-
lehenskasse Auskunft.

Beleihen sie auch Reichs- und Staatsanleihe?

Ja!

Beleihen sie auch die neue Kriegsanleihe selbst?

Ja! selbstverständlich muß der Darlehensnehmer in der Lage
sein, die Stücke der neuen Anleihe der Darlehenskasse über-
geben oder die Schuldbuchforderung ihr verpfänden zu können.

Beleihen sie auch Hypotheken, Policen, Sparbuchscheine usw.?

Nein!

Wie hoch werden die Wertpapiere beleihen?

Staatspapiere zu 75 %, sonstige Papiere meist zu 70 % des
Kurswertes vom 25. Juli 1914. Die Darlehenskasse gibt im
einzelnen Auskunft.

Welcher Zinssatz ist zu zahlen?

Darlehen zum Zwecke der Zeichnung auf Kriegsanleihe kosten
5 1/2 % (Die Darlehen sind provisorisch).

Wie lange wird das Darlehen gewährt?

Ein fester Endtermin ist nicht bestimmt. Die Darlehenskasse
ist eingerichtet, um zu helfen, und wird daher ihre Hilfe nicht
zur Unzeit zurückziehen.
Ist es angängig, alte Reichs- und Staatsanleihen oder Schuldbuch-
forderungen oder andere Wertpapiere unter Zahlung des Kurs-
unterschiedes in die neue Kriegsanleihe umzutauschen?
Diese Frage ist im allgemeinen zu verneinen, da sich ein
Umtausch zur Voraussetzung hat, daß Gelegenheit zum Ver-
kauf der alten Anleihen vorhanden ist, hierauf aber, solange
die Börsen geschlossen sind, regelmäßig nicht gerechnet werden
kann. Es können hier aber wiederum die Beleihungen der
Darlehenskassen helfen.

Zeichnungen

auf die

3. Kriegsanleihe

nimmt kostenlos entgegen

Credit- & Vorfuß-Verein

e. G. m. n. H. zu Söhr.

(Zeichnungsschluß: 22. September mittags
1 Uhr.)

Königliche Keramische Fachschule.

Beginn des Winterhalbjahres: Mittwoch, den
22. September. Schüleraufnahme: 9—12 Uhr.

Beginn des Montagsunterrichts (für Lehrlinge
aller Berufe, welche dadurch von der Fort-
bildungsschule befreit werden): Montag, den
27. September. Schüleraufnahme: 1/2 Uhr.

Lehrlinge aus der Tonindustrie: schulgeldfrei.

Söhr, den 11. September 1915.

Der Direktor:

Dr. Berdel.

Jugendkompanie Nr. 87, Söhr.

Dienst für Sonntag, den 19. ds. Mts. 3—5 Uhr nach-
mittags Vorübung zu der am Sonntag, den 26. ds. Mts. in
Montabaur unter Leitung Sr. Excellenz Herrn Generalleutnant
Schuch stattfindenden Übungen. Anreisen 2 1/2 Uhr oberhalb
der Turnhalle. (Vollständige Teilnahme an dieser Übung
erwünscht).

Prima
Feinster Saatkroggen
gibt ab:
Forsthaus Landsknecht,
bei Baumbach (Westerw.).

MAGGI

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich Soda.

Freitag Morgen von 7 Uhr an:
Grosser Seefisch-Verkauf.
Lebensmittel-Vertrieb der Gemeinde Söhr.

Aus Rurland.

Ein lurändischer Großgrundbesitzer, dem es vor Kurzem gelang, aus Deutschland in seine Heimat zurückzukehren, schildert seine Eindrücke, wie folgt: In Mitau fand er den Bahnhof und die Fabriken eingäschert, die Tiere verschwinden. Der Stand der Felder vorzüglich, das Getreide überreif, die Arbeiter fehlen, die Wiesen ungemäht, der Acker teilweise von unseren Truppen versüßert, in der Hauptsache von durchziehenden Flüchtlingen abgeweidet. Viele Bauernhöfe stehen verlassen; nur hin und wieder kommen einige Alte und Krüppel zum Vorschein. Schon sind unsere Truppen mit der Ernte auf vielen der leerstehenden Bauernhöfe der Nachbarschaft beschäftigt und die deutsche Zivilverwaltung ist bereit, Gefangene als Erntearbeiter zu überweisen.

In dem bei unserem ersten Vorstoß nach Rurland etwa 40 Kilometer über Libau hinaus besetzten Teil befinden sich selbstverständlich viel weniger Kriegsspuren, weil sich die russischen Truppen da fluchtartig zurückgezogen hatten. Die beiden längs der Düna gelegenen Kreise werden freilich ein viel schlimmeres Bild aufweisen. Sie sind seit Wochen der Schauplatz erbitterter Kämpfe, und die Russen haben für ihre bekannten Verheerungen alle Zeit gehabt. Am schlimmsten aber dürfte es in Riga und Vidland aussehen, wo die Russen ganz anders als in Rurland Zeit und Gelegenheit gehabt haben, ihr System der Bedrückung und Verwüstung gründlich durchzuführen, worin ihnen hoffentlich bald ein Ziel gesetzt werden wird.

Rundschau.

Deutschland.

! Im Osten. (Str. Bl.) Es spricht die Räumung Riews und Danaburgs eher dafür, daß der Plan der Russen weniger offensiv als defensiv verwirklicht werden soll. Man will mit einer an sich wahrscheinlichen Gruppierung vielleicht doch nur zu haltbaren Positionen kommen, um den Winter zu überdauern.

?) Im Süden. (Str. Bl.) Viermal wurden Angriffe gegen den Dolmetscher Brückenkopf erfolglos unternommen. Die Kämpfe im Gebiet des Bist, die mit größter Heftigkeit geführt wurden, mißlingen. Das Dorf ist mit italienischen Leichen bedeckt.

— Bürgerschaft. (Str. Bl.) Ob ein neuer Balkankrieg sich entspinnt, welche Verhältnisse er zu dem europäischen Machtkampf gewinnt, welche Partei Griechenland, welche Rumänien nehmen wird, muß die nächste Zukunft lehren; wie das Ende sein wird, steht in Gottes Hand. Aber wir wissen heute, und dürfen dessen froh sein, daß wir eine Schlacht des Geistes und des Rechts gewonnen haben, die uns die beste Bürgschaft für die ferneren Schlachten unserer Waffen ist.

!) Forderung. (Str. Bl.) Die Londoner „Times“ meldet aus Newyork: Die amerikanischen Munitionsbriken haben sich zu einem Bund zusammengeschlossen, um fernherhin Kriegsausrüstung nur noch gegen Bezahlung in Gold auszuführen. Der Eid des neuen Verbandes ist Chicago. Den Mitgliedern ist zur Pflicht gemacht, 50 Prozent Vorauszahlung zu fordern.

— Besserung. (Str. Bl.) Eine leichte Besserung am Grundstücksmarkt wird von verschiedenen Seiten seit einiger Zeit konstatiert.

Skandalös.

Schon längst hat die Türkei die Ausfuhr von Eisen nach Deutschland gestattet. Diese Ausfuhrbewilligung hat infolge des anerkannten Vorgehens des rumänischen Eisenbahnministers vorerst keinen praktischen Wert. Dazu wird aus Konstantinopel geschrieben: „Leider besteht gar keine Möglichkeit, ein dem Verderben so leicht ausgehendes Erzeugnis wie Eisen, zurzeit aus der Türkei nach Deutschland auszuführen, da Rumänien der Durchfuhr die größten Hindernisse in den Weg stellt und bei der Beförderung von Gütern so lau umgeht, daß es nicht selten vorkommt, daß auf rumänischem Gebiet Eisenbahnwagen 4—5 Monate aufgehalten werden, ehe sie die österreichisch-ungarische Grenze passieren. So wurde mir seitens einer Expeditions-

firma hier ein Fall erzählt, wo im Monat September 1914 verladene Güterwagen erst in den Monaten April, Mai, Juni 1915 die deutsche Grenze erreichten. Dabei ist hervorzuheben, daß die unbefriedigenden, besonderen Spesen, mit denen bei Sendungen, die durch Rumänien gehen, gerechnet werden muß, ungeheuer sind. Sowohl im Interesse der deutschen Empfänger, als auch der türkischen Abnehmer wäre es, wenn diesen skandalösen Verhältnissen endlich abgeholfen würde. (Str. Bl.)

Europa.

! England. (Str. Bl.) Die öffentliche Meinung findet in der deutschen Erklärung nach Washington nur eine nominelle Anerkennung im Verfahren. Am meisten ist man darüber enttäuscht, daß die amerikanische Presse, die über den Sieg Wilsons laut jubelt, durch die deutsche Erklärung befriedigt ist.

!! Frankreich. (Str. Bl.) Man gibt offen zu, daß der Alkoholismus die größte Gefahr für die französische Nation sei. Was sage man dazu, daß es in Frankreich 475 000 Gastwirtschaften gebe, d. h. für je 83 Einwohner eine Schenke, und daß noch im Jahre 1914 der Monatsdurchschnitt an Absinth 20 000 Hektoliter gewesen sei? Nicht grundlos bezeichnet die Nationale Liga gegen den Alkoholismus den Branntweingenuss als die Ursache für die Entvölkerung Frankreichs und für die immer häufigeren Fälle von Geisteskrankheiten. Der Absinth beraube Frankreich jedes Jahr um 1 Armeekorps. Von der Bretagne und Normandie könne man in absehbarer Zeit keinen einzigen dienstfähigen Marinesoldaten mehr erhalten.

! Holland. (Str. Bl.) Es ist die Ausfuhr von tragenden Kühen nach Deutschland ab 13. September über die Grenzplätze von Bentheim, Bocholt, Vorden, Otten und Radenkirchen zugelassen worden. Die aus Holland eingeführten Tiere werden zunächst einer Zoll- und Sanitätsbehandlung von deutscher Seite aus unterworfen werden.

— Österreich-Ungarn. (Str. Bl.) Im Südosten sind alle heftigen Angriffe der stellenweise mit großer Uebermacht vorgehenden Russen abgeschlagen worden, wie zwischen Serech und Strypa, oder doch zum Stehen gekommen, wie im Gebiete des wohnlichen Festungsdreiecks. Der Einsatz neuer, übermächtiger russischer Streitkräfte auf diesem Kriegsschauplatz hat eine neue Lage geschaffen, die neue Maßnahmen erfordert. Daß sie in sachgemäßer und erfolgversprechender Weise durchgeführt werden. Armeen, die am Dnjajec und später mit noch größeren feindlichen Zahlen abzurechnen, werden auch hier ihren Mann stellen.

! Rußland. (Str. Bl.) Der Dumblock hat seine Wirksamkeit damit begonnen, daß er die eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend die Aufhebung aller nationalen und religiösen Einschränkungen als zu weitgehend ablehnte.

! Serbien. (Str. Bl.) Man schreibt: Im Interesse der Bildung eines neuen Balkanbundes sei Serbien bereit, Mazedonien freundschaftlich Bulgarien zu überlassen, was jedoch erst in Kraft treten sollte, wenn Bulgarien mit dem Vierverband gemeinsame Sache gemacht und Serbien, Bosnien, Dalmatien, Kroatien und Slavonien erhalten habe. Wenn dieser Vorschlag von dem Vierverband gebilligt werde, könne ein neuer Balkanbund, bestehend aus Serbien, Montenegro, Rumänien, Bulgarien und Griechenland, zustandekommen.

?) Türkei. (Str. Bl.) Die Lage der Engländer in Arabien, die schon infolge der Aufstände der indischen Truppen übel war, hat sich jetzt verschlimmert, da sie von allen Seiten von den Stämmen angegriffen werden.

Nochmals Bulgarien.

Man überieht vielfach, daß in Bulgarien die wirtschaftlichen Fragen in viel höherem Grade die politischen Entscheidungen beeinflussen als in den Ländern Westeuropas. Dies findet darin seine Erklärung, daß der Wohlstand des ganzen Landes fast ausschließlich von der Ausfuhr des Ueberflusses an Brotgetreide und Futtermitteln abhängt. Nun hat das Jahr 1915 eine sehr reiche Ernte gebracht, so daß nach amtlichen Schätzungen etwa 10 Millionen Doppelzentner Getreide für die Ausfuhr zur Ver-

fügung stehen. Dazu kommen noch drei Millionen Zentner Mais und Gerste aus der vorigen Ernte, die ausgeführt wurden. Gelingt es, diesen reichen Ernteertrag auszuland, und zwar überwiegend nach Deutschland und Österreich-Ungarn, sowie nach der Schweiz zu verkaufen, so fließen der Landwirtschaft die zur Fortführung der Wirtschaft dringend erforderlichen Mittel wieder zu. Ist Ausfuhr nicht möglich, so droht dem Lande eine wirtschaftliche Krise. Um dies zu vermeiden, muß man sich erinnern, daß seit dem Ausbruch des ersten Krieges Balkan im Herbst 1912 Bulgarien teils durch die Ernten, teils durch Unterbindung des Verkehrs mit Ausland fast gar keine Ernteüberschüsse an das Ausland verkaufen konnte. Die diesjährige reiche Ernte muß her unter allen Umständen so schnell wie möglich zur Ausfuhr gebracht werden, und Bulgariens Entscheidung, Neutralität oder Krieg wird von dieser Notwendigkeit in hohem Grade beeinflusst. Die isolierte Lage des Landes, die Ursache von wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die unter allen Umständen Lösung finden müssen, daher die bulgarische Regierung von Serbien die Herstellung einer unbehinderten Schiffsahrt auf der Danau fordert, so ist das nicht etwa ein Vorwand zum Kriege, sondern eine Forderung, auf deren Erfüllung Bulgarien im Interesse seiner gesamten Volkswirtschaft allen Umständen bestehen muß.

Amerika.

? Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) „Telegraph“ meldet aus Newyork, daß das Ergebnis der amerikanischen Ernte noch größer sein wird, als man annahm.

Asien.

!) China. (Str. Bl.) Antijapanische Manifestationen in China werden immer noch abgehalten. Japanisch-russischen Bündnisvertrag wünscht Japan um über Russlands Verhalten im Falle eines japanisch-chinesischen Krieges Gewißheit zu haben.

Aus aller Welt.

— Berlin. In einem hiesigen Lazarett ist eine in Schwelmertracht aufgetretene, die unter Vorzeigung eines Freischiessens auf den Namen der Schwester Edith oder ähnlich, den sie gefunden haben will, sich zu den Schwesternzimmern verschafft, um angelegte Verkleidung zu ermitteln. Bei dieser Gelegenheit hat sie ca. 20—25 Jahre alt, von kleiner Statur, hellles Gesicht, gesunde Farbe und trug blaue Streifen auf dem Rock, schwarzen Mantel und schwarze Handschuhe.

— Breslau. Nach Mitteilung des Kartoffelmarkts notierten dort Ende voriger Woche frühe (Kaiserfröhen, Frührosen, frühe Ertragsreiche) 3 Mark 340 Mark, mittelfrühe Sorten (Up to date, gelbe Imperator) 280 bis 320 Mark. Der Marktbericht ein weiteres Zurückgehen der Kartoffelpreise für den Sommer.

? Erier. (Str. Bl.) Für Einkäufer von Zucker und Mehl in Luxemburg wurde als Erleichterung der festschwerer der Truppen in Luxemburg die Ausfuhr von Poffierscheinen ohne Anfrage beim Generalkommando Vorlage eines Reisepasses und der Bescheinigung über Unverderblichkeit gestattet.

!) Bochum. Wie die Direktion der Deutsch-Bayerischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft mitgeteilt wird, bei der Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Strasse“ acht Bergleute getötet und drei schwer verletzt der Grube sind keine Bergleute mehr.

!) Kiel. Der Verleger Peter Speth in Kiel hat dem Vaterlande neun Söhne zur Verfügung gestellt, und alle neun Söhne stehen an der Front. Er haben fünf das Eisene Kreuz erhalten, und die vier hoffen, es sich gleichfalls noch zu verdienen. Schleswig-Holstein gibt es viele Familien, die nur einige, die sechs Söhne an der Front stehen haben, mit neun Söhnen steht die Familie Speth unerreicht.

Als die große Zeit begann.

9.

Annemarie sah auf einem niedrigen Schemmel und half geduldig bei dem Spiel. Lange schaute Emmi den beiden zu. Ein leises Lächeln stahl sich auf das schmal gewordene Gesicht. Erst nach und nach entsann sich die junge Frau dessen, was vor ihrer Krankheit gewesen. Ach, der schreckliche Krieg! Wie viele Opfer mochte er schon gefordert, wieviel blühendes Leben dahingerafft haben! Sie wagte es kaum, nach dem Gatten zu fragen.

Wo mochte er wohl sein? Unwillkürlich seufzte sie auf. Das ließ die Schwester ausbliden, und als sie in die groß und fragend aufgeschlagenen Augen Emmis sah, da sprang sie mit einem leisen Freudenlaut in die Höhe und schlang rasch und ungestüm die Arme um den Hals der Patientin, die der jungen Schwester freundlich zunickte.

„Ach, Gott sei Dank!“ rief Annemarie froh, „nun ist das Schlimmste glücklich überstanden; jetzt wirst du auch bald ganz gesund werden! Sieh nur, Klein-Susi, du bist heute zum ersten Male ein wenig aufgestanden! Was haben wir für Angst ausgestanden um euch beide!“

Sie hob das Kind auf den Arm und setzte sich mit ihm auf den Bettrand, während sie weiter erzählte: „Da hat Papa wirklich mit Gottes Hilfe wieder ein Meisterstück ärztlicher Kunst geliefert. Du warst sehr schwer krank und oft schien es als ob alle Kunst umsonst wäre. Wie wird Papa sich freuen, wenn er sieht, daß du endlich wieder bei vollem Bewußtsein bist. Manchmal wollte er fast verzagen.“

„Und — wie geht es — Friedel?“

Stoßend kam die Frage heraus. Mit ängstlicher Spannung hingen die Augen der jungen Frau an dem Gesicht der Schwester.

Doch diese lächelte und entgegnete freudig:

„Es geht ihm gut. Er schreibt fast täglich. Wenn du dich kräftig genug fühlst, bringe ich dir seine Briefe und Karten. Es ist manche interessante Schilderung dabei, die du für später aufheben mußt. Er ist schon tüchtig ins Feuer gekommen, manche Gefahr hat er glücklich überwunden. Aber auch Ludwig hat schon einige Proben seiner Tapferkeit gegeben“, fügte sie stolz hinzu. „Unser herrliches Heer vollbringt unergleichliche Taten! Es ist von einer Siegeszuversicht erfüllt, die keine Furcht und kein Bangen kennt.“

Lächelnd hörte Emmi dem Geklapper der Schwester zu, die nicht müde wurde, von den bereits eingetroffenen Siegesnachrichten zu erzählen.

Mit der fortschreitenden Genesung fühlte die junge Frau auch ihren Lebensmut zurückkehren.

Sie schrieb lange Briefe an ihn, in denen sie alles ausströmte, ließ, alle ihre Reue, ihre Liebe und ihr treues Gedenken. Er schrieb ihr zurück, daß solch ein Brief jedesmal ein Fest für ihn bedeute.

„Wir stehen in einem schweren, ernsten Kampf“, hieß es da. „Aber unter unseren braven Truppen herrscht eine Begeisterung, von der Ihr Euch kaum einen Begriff machen könnt! Freilich, viel, unendlich viel ist noch zu tun, aber wir hoffen auf Gott, der unserer gerechten Sache den Sieg verleihen wird. Was wir schon erreicht haben, wißt Ihr wohl aus den Zeitungen besser als wir. Ich brauche Dir darüber nicht zu schreiben. Mangel tapferen Kameraden

sah ich schon zu Boden sinken, manchem Helden habe ich die Augen zugeknallt und viele — leider viele — wir schon begraben! Aber keinen sah ich, der an dem endlichen Sieg unserer deutschen Waffen haben sie gern und freudig ihr Blut vergossen. Vaterlandes Ehre und Ruhm. Alle waren von dem Gedanken besetzt, daß ihr Opfer nicht vergebens wurde. Und in dem festen Glauben an den Sieg gestorben. Es ist etwas Großes, Erhabenes, aber etwas Furchtbares um solchen Krieg, der unendlich schon gefordert hat und noch fordern wird.“

Annemaries Bräutigam habe ich schon einigetroffen. Er ist ein vortrefflicher Kamerad und tüchtig, daß, der es in seinem Beruf sicher zu etwas bringen wird. Wir sprachen dabei natürlich nur von Euch in der Heimat. Ludwig jagte mir, daß er zuweilen recht nach seiner Braut hat. Er war dabei in einer Stimmung, sprach von seinem nahen Tode als etwas Bestimmtem, und ich hatte Mühe, ihm die trüben Gedanken auszureden. Freilich kann jeden von uns täglich und stündlich eine Kugel treffen, aber solange man atmet, man. Ludwig hat auch wieder andere Stimmungen, denen die Begeisterung ihn forttrifft und er mit allen voranstürmt, alle anfeuernt. Er ist sehr beliebt von den Kameraden, die Mannschaft hängt an ihm, er geradzu vergöttert. Nur wenn er lange keine Nachricht von Euch bekommt, kann er ganz trübselig ausfallen. Stern bekam er gleich zehn Karten und Briefe mit. Da hättet Ihr sein Gesicht sehen sollen! Wie er an Weihnachten! Ganz glücklich sah er aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Unheilbar. Unheilbare Krankheit hat die 45-jährige Frau des Schuhmachers Peter in Berlin mit ihrem 17-jährigen Sohn zum Selbstmord getrieben. Während der Ferien auf seiner Arbeitsstelle war, beschlossen beide, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als der Herrmann die Arbeitsstelle nach Hause kam, fand er beide in der Küche befehlungslos auf dem Fußboden liegen. Die Gaslampe und des Kochers waren geöffnet. Der Peter war schon tot. Der junge Mann wurde nach Gropius-Krankenhaus verbracht, wo er schwer krank liegt.

Neuer Jupitermond. Auf der Västernorrlands-Isola Astronomischen Beobachtung im Sommer vorigen Jahres neuer Mond, der 9. des Jupiter entdeckt wurde. Bei einer Beobachtungsreihe, die der Feststellung des achten Jupitermondes dienen sollte, fand sich, dass dem gesuchten Mond auf der photographischen Platte vorausberechneten Orte noch ein ganz außerordentlich hohes Sternchen, das deutlich eine Bewegung aufwies, auf Photographien, die in den nächsten Tagen aufgenommen wurden, war der neue Stern wahrzunehmen. Durch die Beobachtung wurde festgestellt, daß ihr Zentrum der Jupiter ist, also daß es sich um einen Mond Jupiter und nicht um einen Planeten handelt. Die Entfernung des achten Mondes beträgt 2,155, die des neunten 1,125 Jahre. Seine Helligkeit ist etwa von der 19. Selbst mit bewaffnetem Auge kann man dies kleine Sternchen nicht wahrnehmen. Es gehört schon die photographische Platte dazu, die nach stundenlangem Belichten seiner Existenz zur Darstellung bringt.

Granaten vom Kletterseil. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Es wurde eine Patrouille aus drei Freiwilligen unter dem Kommando des Corporals Rudolf Zellner beauftragt, eine starke feindliche Alpinpatrouille anzugreifen und zu vernichten. Zellner rüstete sich mit Seilen, Handklingen und Granaten aus und begann den Aufstieg. Er arbeitete sich mit seiner Patrouille angesetzt durch schwer zugängliche Kamine auf einen sehr exponierten schroffen Felsvorsprung. Dort mußte er erkennen, daß die schmale Plattform für einen Ausbruch gegen die tiefstehende feindliche Patrouille ungeeignet war. Rasch entschlossen, ließ er sich am Seile hinunter abhangeln und bombardierte, freischwebend, sich herabschaltend, verzweifelt kämpfenden Gegner mit Handklingen. Seine drei Mann lagen unterdessen mit dem Kopf in den Felsen und schossen jeden Italiener, der sich zu blicken wagte, nieder. Es gelang, die ganze Alpinpatrouille zu vernichten. Die letzten Mann niedergemacht, ehe sie eine Handlung von dem Ueberfall nach rückwärts erhalten konnten.

Gurkt vor dem Heeresdienst. Der neapolitanische Graf Gaetani erschoss in Florenz seine Geliebte, die Gräfinne Wilhelmine Kiemers, die Tochter eines in Rom wirkenden Diplomaten. Er verübte darauf Selbstmord. Der Graf, der verheiratet war, sollte als Offizier an die Front.

Unterschieße bei der Hafenverwaltung von Venedig. (Str. An.) Bei der Hafenverwaltung von Venedig sind Unterschüsse vorgekommen, die wie Eingekommen behaupten, bisher selbst in Russland noch unerhört waren. Viele Millionen, die seit Kriegsbeginn für die Vertiefung, für Eisbrecher usw. von der Regierung überwiesen wurden, sind verschwunden.

Ehrenmann. Wie aus Paris berichtet wird, ist der ehemalige Abgeordnete und Generalrat von Nièvre, Chancel, wegen Unterschlagung und Fälschung privater und öffentlicher Urkunden und Unterschlagung einer Postanweisung für Flüchtlinge aus Frankreich verhaftet worden. Er ist zu „kleinen Preisen.“ Major Parson hat von der Wohlfahrtsabteilung der Heilsarmee in London hat für seine Schubbeschlüssen einen originellen Vorschlag auf Grundlage der Affordzahlung organisiert. Gegen Zahlung eines festen Preises von 100 Dollar soll er nicht allein die Heiratskassen und die kirchliche Zeremonie, sondern auch die Mitteleinrichtung des

neuen Restes, eine Monatsmiete im Voraus, eine Kiste Zigaretten für den jungen Mann und eine Kiste mit Pulver für die junge Frau und obenrein noch die Kosten für zwei Hüttentwachen. Wie der gute Major dabei auf die Kosten kommt, ist seine Sache.

Gerichtssaal.

2) Kinderfreundin. Wegen Rückfallsdiebstahls und Rückfallsbetrugs verhandelte die Justizkammer gegen die verheiratete Kanitz aus L. Neuburg, die sich eine ganze Reihe Straftaten hatte zuschreiben lassen. Die Angeklagte, deren Mann im Felde steht, hatte sich in einer Anzahl von Fällen Kindern, die sie auf der Straße getroffen hatte, angeschlossen und hatte es dann verstanden, ihnen unter allerhand unwahren Angaben Beträge bis zu 25 Mark, die sie zum Einkaufen mitbekommen hatten, abzunehmen. Außerdem verübte die Kanitz noch mehreren Kriegerfrauen gegenüber, die sie unter irgendeinem Vorwande aufgesucht hatte, Diebstähle. Sie hatte in der Regel einen günstigen Augenblick benutzt, um sich Sachen, sowie kleinere Geldbeträge anzueignen. Da die vielfach bestrafte Angeklagte keineswegs aus Not gehandelt hatte, sie bezog 34 Mark Kriegsunterstützung monatlich und wohnte bei Angehörigen, verurteilte das Gericht ihr die milderen Umstände und verurteilte sie zu drei Jahren Zuchthaus bei dreijährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte.

Wermischtes.

2) Vereint. Die in diesen Tagen in London erfolgte Erkaufung des neuen Stückes „Die große Trommel“ von A. Pinero hat zu einem für das englische „Kunst-Leben“ bezeichnenden Streit Veranlassung gegeben. „Die große Trommel“ hatte, wie das bei allen Stücken Pineros in England üblich ist, einen großen Erfolg. Nur ein Umstand rief das Mißvergnügen des Publikums hervor: das Stück, das lustig beginnt, hat einen tragischen Ausgang. Der englische Theaterbesucher vertritt mancherlei; aber wenn das Liebespaar am Schlusse des Abends auseinandergeht, hat sich gerührt und glücklich in die Knie zu fallen, fühlen die Zuschauer der Parkettplätze sich sozusagen in ihren Gefühlen betrogen. Darum wurden die Londoner Plätter mit einer Flut von Zuschriften und Meinungsäußerungen über den Schluß des Pineroschen Stückes überschwemmt. Die Diskussion war heftig und wortreich und gipfelte in dem Argument, daß man in einer so traurigen Zeit von einem geschätzten Autor wohl verlangen könne, daß er die Gemüter durch einen tragischen Schluß nicht noch mehr herabstimme. Nunmehr ist der Streit beendet. Wie die „Times“ bekanntgeben, hat Pinero das Stück geändert und dargelegt, daß das Liebespaar am Schlusse in reinem Glück vereint werde. Es geht doch nichts über „wahres“ Kunstempfinden.

Uhrmacherin. Marie Goner von Eichenbach, die am 13. September ihr 85. Lebensjahr vollendete, hat nicht nur einen Roman „Votti, die Uhrmacherin“, geschrieben, sondern ist selbst Uhrmacherin. Es ist eine übrigens in Wien häufige Viehhäuserin, die die berühmte Dichterin hat. Sie zerlegt gern Uhren aller Art, putzt sie fein säuberlich und setzt sie dann wieder zusammen. Sie stellt auch Taschenuhren selbstständig her. Zahlreiche Personen, Kinder, befreundeter Familien und Freunde besichtigen sie mit Taschenuhren, die sie selbst angefertigt hatte, und es wird behauptet, daß die Uhren vorzüglich im Gange sind. Hieronymus Dorn, dessen Söhne auch eine Uhr von der Dichterin empfing — damals war die leider erst sehr spät zur Anerkennung gelangte Euer Eichenbach noch als Autorin wenig bekannt, — wurde von ihr herzlich befragt, wie sich die Uhr des Sohnes halte, und Dorn antwortete: „Ich wünsche Ihnen, daß alle Ihre Werke so gut gehen, wie dieses.“ Die Dichterin erzählte oft, daß diese Beschäftigung ihr zur Erholung von der literarischen Tätigkeit diene. Die Uhrmacherin sei allein im Stande, ihre Gedankenwelt völlig von jeder anderen geistigen Tätigkeit auszuschalten, was beim Lesen und bei der Unterhaltung nicht der Fall sei. Während ein noch so fesselndes Buch, das eifrigste Gespräch sie nicht von den

Geschichten und Gefühlen, die den schaffenden Geist gerade beschäftigt, abzulenken vermöchten hätten, brachte diese Uhrmacherin sehr oft zuwege, so daß diese Viehhäuserin ihr zum Sammeln neuer Kraft diene, wenn die geistige Arbeit sie einmal zu sehr anstrengte.



Haus und Hof.

2) Anstrichen von Strümpfen. Beim Anstrichen von Strümpfen kann man viel neues Garn ersparen, wenn man zwischen Ferse und Spitze des Fühlings (die natürlich viel strapaziert und deshalb aus neuem Garn gestrickt sein müssen) vom aufgetrennten Garn der abgeschnittenen Socken strickt. Weist sind diese Stücke noch völlig erhalten und natürlich zum Fortwerfen zu schade. Trennt man sie auf und wickelt das Garn fest auf ein Brettchen, das man in heißes Wasser taucht, so ist es nach dem Trocknen meist so glatt, daß man es gut als neu verstricken kann. Die übrigen Reste des Strumpfes ergeben später, wenn ihre Menge zwei Pfund und mehr beträgt, noch das Material zu irgendeinem derben Stoff, der in Wollewebereien mit Zugabe eines entsprechenden Preises nach dem gewählten Muster hergestellt wird.

1) Ausschlag. Gar mancher Mensch hat schon einen Ausschlag am Munde gehabt, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, woher er stammte. Schon früher hatte Weisser auf solche unangenehme Erscheinungen hingewiesen und als Ursache in erster Linie das Pfeffermünzöl in den Mundwässern erkannt. Die Haut ist gerötet und schuppig, in den Mundwinkeln gespannt, mit Rissen versehen und schmerzhaft. Oft trat noch eine Geschwulst der Oberlippe hinzu. Nach den Untersuchungen von Dr. Galewsky handelt es sich nicht nur um das Pfeffermünzöl, sondern auch um andere Substanzen, namentlich um das Nelkenöl. Weiter sind Stoffe, wie Seife, Seifenpulver, das Formaldehyd, das Terpentinöl, die Arnikaalkohol und vielleicht auch das Salol als Mittel, die die Gegend am Munde stark reizen, angeschuldigt worden. Der durch sie erregte Ausschlag heilt sehr schnell ab, wenn diese schädlichen Stoffe ferngehalten werden.

2) Ameisenplage. Um Keller und Vorratskammer von Ameisen zu befreien, streut man eine dicke Lage von Holzasche oder gepulvertem Kampfer, auch wohl Schnupftabak, auf die von Ameisen heimgesuchten Stellen, man wird dem Uebel damit gründlich abhelfen.

Verbotener Weg.

3.

„Hein, Mama“, rief Elly lebhaft, „ich will keine Fremden in der Nähe des Hauses haben. Wenn ich den Pfad des Park freigebe, kann ich nicht mehr so frei und los umherstreifen. Der Weg läuft dicht an dem Rasenplatz, wo wir ein Lawn-Tennis einrichten wollen, vorbei, und ich sehe nicht ein, weshalb ich mein Gut ausgeben soll, bloß, weil ein fremder Mann es will. Gleich nachher will ich mit Tustan sprechen, er die Plakate besorgt.“

„Wie alt war denn wohl der Fremde?“ fragte Blanche lächelnd.

„Nun, vielleicht 28 oder 29 Jahre mochte er zählen“, antwortete Elly gleichmütig.

„Hübsch oder häßlich?“ septe Blanche das Verhör.

„Nun, jedenfalls nicht häßlich, er war blond und hatte blaue Augen. Dabei war er so riesengroß, daß ich mir nicht vorstellen konnte, wie ein Zwerg erschien und ich bin doch auch nicht gerade klein.“

„Also alles in allem, ein plumper, ungeklärter Kerl“, spottete Blanche; „so große Menschen sind mir immer unheimlich.“

„Der Herr Gordon Hayes seine sechs Schuh maß und erschien bei seiner Taufe nicht Gebatter gestanden“, erzählte diese Aeußerung Blanches zum mindesten überheblich.

„Ich beachtete den Bortwurf nicht, und von Leo ge-

folgt, verließ sie das Zimmer, um den Verwalter aufzusuchen.“

Herr Jeremias Tustan war seit 20 Jahren Verwalter auf Buchegg; er kannte jeden Menschen auf fünf Stadien im Umkreis und behauptete fest und fest, Fräulein Ellys Beschreibung passe auf keinen der benachbarten Pächter.

„Der Einzige, der es sein könnte, Fräulein“, schloß er nachdenklich, „ist Herr Pierrepoint vom Lindenhof, allein, er ist schon seit drei Monaten verreist und wird auch vor Weihnachten nicht im Lindenhof erwartet. Herr Pierrepoint war sehr befreundet mit Lady Mauders, Fräulein; wenn er hier war, besuchte er sie fast täglich und in ihrem Jagdrevier hatte er völlig freie Hand.“

„Nun, dann war's Herr Pierrepoint nicht“, erklärte Elly lebhaft, „denn ich fragte ihn absichtlich, ob Lady Mauders ihm auch gestattet habe, auf ihrem Gebiete zu jagen, was er entschieden verneinte. Der Mann hatte übrigens einen hübschen Jagdhund bei sich, den er Sultan nannte; vielleicht ist der Hundnamen Ihnen bekannt, Herr Tustan?“

„In der Tat, nun weiß ich's, wer's gewesen“, rief der Verwalter lebhaft; „Dobvald Markham, Herrn Pierrepoint's Förster.“

Er gleicht seinem Herrn in auffälliger Weise; er ist Herrn Pierrepoint's Milchbruder und bildet sich nicht wenig darauf ein. Es sieht ihm auch gänzlich ähnlich, daß er aufbegehrt, als vom Wege die Rede war; er nimmt sich gern was heraus und will immer recht haben.“

„Nun, in bezug auf den Weg wird er sich doch dreinfinden müssen, nicht recht zu haben“, sagte Elly kurz; im weitererschreiten aber murmelte sie vor sich hin:

„Es ist wirklich ein guter Spaß, daß Herr Pierrepoint's Förster sich erdreistet, mich zu fragen, ob ich die neue Besitzerin von Buchegg sei. Der Mensch scheint gar nicht zu wissen, daß er als Untergebener nicht befragt war, mit mir, wie mit seinesgleichen zu verkehren, und ich hätte große Lust, an seinen Herrn zu schreiben und mich über ihn zu beklagen.“

Als Elly während des Dinners der Mutter und Blanche mitteilte, was sie von Tustan erfahren, wollte Blanche sich vor Lachen ausschütten.

„Das kommt davon, wenn man wie eine Vogelscheuche durch den Wald streift“, sagte sie dann gleichmütig, „mir könnte dergleichen nicht passieren“ — eine Behauptung, die sich nicht bestreiten ließ.

An einem herrlichen, sonnendurchleuchteten Morgen zu Anfang September sah Elly Wilson oberhalb des Wasserfalles von Braeslaw auf einem moosbewachsenen Stein und schaute entzückt Blides auf die bläulich schimmernde Hügelkette, welche den Horizont im Norden begrenzte.

Ein Buch lag in ihrem Schoße, indes las sie nicht, sie plauderte mit sich selbst und richtete ab und zu ein Schmeichelwort an die beiden Hunde, die wie gewöhnlich, die junge Herrin begleitet hatten.

„Was meinst du, Leo, es ist doch ein Glück, daß wir drei hier so frei herumstreichen dürfen“, sagte sie jetzt, den hien Kopf des Neufundländers, der sie blinzeln schaute, streichelnd, „wie uns die Stadt wohl schmecken wird nach der köstlichen Freiheit hier draußen?“

(Fortsetzung folgt.)

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. September, an

bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere** in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung

der **Königlichen Seehandlung** (Preussischen Staatsbank) und der **Preussischen Central-Genossenschaftskasse** in Berlin, der **Königlichen Hauptbank** in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher **deutschen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen**, sämtlicher **deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer **Verbände**, jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.

Auch die **Post** nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausbezahlt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn **Stücke** verlangt werden, **99 Mark**, wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, **98,80 Mark** für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausbezogenen Deposcheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet unmittelbar nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September ds. Js. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. Oktober 1915
20 %	"	" 24. November 1915
25 %	"	" 22. Dezember 1915
25 %	"	" 22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M. 300	
M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Dezember, M. 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M. 200	
M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M. 100	
M. 100 am 22. Januar.	

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab

	für Schuldbuch-	für Stücke eintragungen
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2½%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	M. 98,50	M. 98,30
" " am 18. Oktober " für 182 Tage = 2,25%	M. 98,75	M. 98,55
" " " 24. November " für 126 Tage = 1,75%	M. 97,25	M. 97,05

für je 100 M. Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiter verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 %.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Ein tüchtiger
Tagelöhner
gesucht.
Gebrüder Blendgen.
Vorwärtsmässige Feldpost-Paketadressen
zu haben bei: **L. Rühlmann, Buchdruckerei Höhr.**

Mehrere Wagen
Dünger
zu verkaufen bei
Franz Hees, Metzgermeister.

Schöne
2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Jacob Kessler
Schnebergstr. 16.

Birnen
zum Einmachen sehr geeignet, zu verkaufen, (auch pfundweise) von
L. Rühlmann.

Wegen Umzug Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers fertiger

Herren- u. Knaben-Kleidung

im
Etagen-Geschäft

NILLES

7 Firmungstrasse 7
1. Stock.

Der stets wachsende Kundenkreis und das immer größer werdende Warenlager veranlassen mich, größere Geschäftsräume zu beziehen.

Ich werde infolgedessen gegen Ende September in der bedeutend vergrößerten und modern ausgestatteten Etage im Hause der Firmen

Wäschegeschäft Lauterbach

Tapetengeschäft Krick

21 Firmungstrasse 21,

1. Stock

ein großes erstklassiges

Etagen-Geschäft

für Herren- und Knaben-Kleidung

eröffnen.

Um den Umzug zu erleichtern und die Waren nicht dem unvermeidlichen Staub aussetzen, unterstelle ich das enorm große Warenlager einem

Total-Ausverkauf

mit kolossaler Preisermäßigung.

Mehrere hundert hochfeine

Herren-Anzüge

in braun, blau, grau, dunkel, Ausverkaufspreis
10, 12,50, 15, 18, 24, 28, 36 M.,
sonstiger Preis viel höher.

Ein Posten prachtvolle

Herren-Heberzieher

in dunkel Sammart und Marengo,
auch für extra starke Herren,
14,50, 16, 18,50, 25, 28, 38 M.,
sonstiger Preis viel höher.

Mehrere hundert

Burschen- und Jünglings-Anzüge

5,25, 6,75, 7,75, 9, 11,50, 16,50, 20

Viele Hunderte

Knaben-Stoffanzüge,

Prinz Heinrich, Norfolk, Schlupf, Schulsacon,
Ausverkaufspreis
2,50, 3,75, 5,50, 6,75, 7,75 M.
Diese Anzüge sind fabelhaft billig.

Herren- und Burschen-Hosen

aus guten Weststoffen,
2,75, 3,85, 4,75, 6,25, 7,50 M.

Knaben-Leibhosen

85 S, 95 S, 1,25 M.

Weststoff-Aniehosen

1,30, 1,90, 2,50 M.

Ferner werden sämtliche

Herren- und Burschen-Unter,
Knaben-Unter und Paletots,
Pelerinen, Lodenjoppen

unglaublich billig verkauft

im

Etagen-Geschäft

NILLES

Coblenz,

7 Firmungstrasse 7

1. Etage, kein Laden.